



UvA-DARE (Digital Academic Repository)

Neue Daten aus Dakhla: Ismint in Zentral-Dakhla

Woidich, M.

Publication date
2008

Published in
Between the Atlantic and Indian Oceans: studies on contemporary Arabic dialects : proceedings of the 7th AIDA Conference, held in Vienna from 5-9 September 2006

[Link to publication](#)

Citation for published version (APA):

Woidich, M. (2008). Neue Daten aus Dakhla: Ismint in Zentral-Dakhla. In S. Procházka, & V. Ritt-Benmimoun (Eds.), *Between the Atlantic and Indian Oceans: studies on contemporary Arabic dialects : proceedings of the 7th AIDA Conference, held in Vienna from 5-9 September 2006* (pp. 471-481). Lit.

General rights

It is not permitted to download or to forward/distribute the text or part of it without the consent of the author(s) and/or copyright holder(s), other than for strictly personal, individual use, unless the work is under an open content license (like Creative Commons).

Disclaimer/Complaints regulations

If you believe that digital publication of certain material infringes any of your rights or (privacy) interests, please let the Library know, stating your reasons. In case of a legitimate complaint, the Library will make the material inaccessible and/or remove it from the website. Please Ask the Library: <https://uba.uva.nl/en/contact>, or a letter to: Library of the University of Amsterdam, Secretariat, Singel 425, 1012 WP Amsterdam, The Netherlands. You will be contacted as soon as possible.

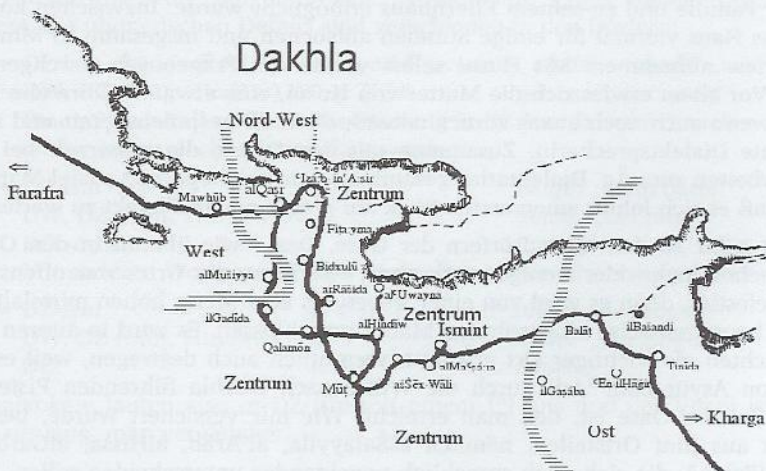
Neue Daten aus Dakhla: Ismint in Zentral-Dakhla

MANFRED WOIDICH – Amsterdam

A. Einleitung

Die Dialekte von Dakhla in der westlichen Wüste Ägyptens zeigen viele gemeinsame Merkmale, die sie von den anderen Oasen unterscheiden. Zum Teil finden sie sich aber auch in Farafra wieder. In unserer „Arabischen Dialektgeographie“ haben P. Behnstedt und ich mit dialektometrischen Karten das Verhältnis der Dakhla-Dialekte zu denen der anderen Oasen und dem Kairo dargestellt. Dakhla zeigt sich hier zusammen mit Farafra als eigenständige Gruppe in den Oasen, die weiter von Kairo abweichen als die beiden anderen, nämlich Bahariyya und Kharga. S. die Karten 38c, 38d und Karte 39 in Behnstedt-Woidich (2005).

Innerhalb von Dakhla lassen sich wiederum anhand von phonologischen, morphologischen und lexikalischen Merkmalen vier Gruppen von Dialekten unterscheiden: Ost, Zentral, West, Nord-West (al-Qaṣr).



Die dialektometrischen Karten 38d (70 phonologische Merkmale mit DZ als Bezugspunkt) und Karte 39 (408 phonologische, morphologische und lexikalische Merkmale, von Oase zu Oase) zeigen statistisch den großen Abstand von DZ zu DO, andererseits den Zusammenhang von DZ mit DW und DZW.

Seit 1996 bereits auf früheren AIDA-Kongressen in Malta 1998 und Cádiz 2002 konnte ich einiges Material aus dem Osten der Oase vorstellen, und zwar aus den Orten Balāṭ und ilBašandi. Der Ostdialekt kann inzwischen nach mehr als 10 mehrwöchigen Aufenthalten und mit etwa 30 Stunden Aufnahmen als gut dokumentiert gelten, wovon auch eine Reihe von Publikationen, einige davon noch in Druck, zeugen. Das gleiche gilt vom Westen, d.h. dem Dorf al-Mūšiyya, wo wir seinerzeit bei den Feldarbeiten zum Ägyptischen Dialektatlas gute Informanten fanden. Dieses ist weitgehend unpubliziert, es finden sich nur einige Texte mit Anmerkungen im Ägyptischen Dialektatlas Band 3. Auch über den Nordwesten (al-Qaṣr und Umgebung) ist inzwischen einiges Material publiziert, doch sollte dieser Dialekt noch weiter untersucht werden.

Dagegen sind die zentralen Dialekte weniger bekannt, denn bei den Feldarbeiten zum Äg. Dialektatlas in den späten 70er- und frühen 80er Jahren konnten nur in Mūṭ, Hindāw und Ismint Fragebögen abgefragt werden. Während meiner Tätigkeit in ilBašandi in den letzten 10 Jahren konnten auch zu ilGidīda, ar-Rāšda und Qalamōn kurze Wortlisten gesammelt sowie eine Aufnahme zu al-Maʿšara gemacht werden. Keine Informationen liegen vor aus den Dörfern Bid-xulū, Fiṭayma und ilʿUwayna.

Wie gesagt, aus dem Osten liegen nunmehr reichlich Daten vor, dies und auch die Tatsache, daß das Grabungshaus der Archäologen, die mir als Deckmantel dienen, vor drei Jahren ins Zentrum der Oase in die Nähe von iṣṣix Walēy verlegt wurde, waren der Anlaß, mich mehr diesem zuzuwenden, genauer dem Dorf Ismint [Ismant]. Der Grund dafür Ismint zu wählen war schlicht, daß mir dort über einen der lokalen Angestellten der Archäologen, Ḥusni, Zugang zu seiner Familie und zu seinem Elternhaus ermöglicht wurde. Inzwischen konnte ich das Haus viermal für einige Stunden aufsuchen und insgesamt 30 Minuten Interview aufnehmen. Mit Ḥusni selbst wurde der Fragebogen durchgenommen. Vor allem erwies sich die Mutter von Ḥusni, eine etwa 45 Jahre alte Bäuerin, wenn auch noch etwas zurückhaltend, doch als gesprächsbereit und auch als gute Dialektsprecherin. Zusammen mit den Daten, die seinerzeit bei den Feldarbeiten zum Äg. Dialektatlas gesammelt wurden, liegt jetzt soviel Material vor, daß es sich lohnt, einen ersten Blick auf diesen neuen Dialekt zu werfen.

Ismint zählt zu den alten Dörfern der Oase. Das – wie überall in den Oasen inzwischen mehr oder weniger verlassen – Zentrum des Ortes war offensichtlich befestigt, denn es wird von einer sieben bis acht Meter hohen mittelalterlichen, heute teilweise eingestürzten Mauer umschlossen. Es wird in älteren Reiseberichten als wichtiger Ort erwähnt, vermutlich auch deswegen, weil es auf der von Asyūt/Bani ʿAdi durch die Wüste nach Dakhla führenden Piste der erste Ort der Oase ist, den man erreicht. Wie mir versichert wurde, besteht Ismint aus fünf Ortsteilen, nämlich aššalayyila, alʿArāb, alḤissa, alĠarbiyya und alFuʿahā, die sich auch sprachlich voneinander unterscheiden sollen. Meine Informanten kommen aus dem erstgenannten. In ilBašandi haben die

Samānta übrigens den Spitznamen *ǧahlūf*, *ǧaḥalif* „grob, ungeschlacht“ von *ǧahlāf* „Schwielen bilden“; vgl. das gleichbedeutende kairenische *galanf*.

Zunächst sei hier auf einige wichtige phonologische Merkmale hingewiesen, die für alle Dakhla-Dialekte gelten, wenn auch die Details von Dorf zu Dorf abweichen können:

(1) Unabhängig von der Silbenstruktur liegt der Wortakzent immer auf der Ultima (Beispiele hier aus Ismint):¹ *ǧaná:m* „Ziegen“, *məḥbá:x* „Kochstelle“, *xu-bazúḥ* [xaba'zuḥ] „sie backten“, *fo:ʔíḥ* [fo: 'ʔiḥ] „über mir“, *sa'á:d* „er half“, *ʔuká:l* „ich esse“, *likāḥfákó:m* „cucr Sattel“. Einige Suffixe, nämlich das nominale fem. Suffix -a, das -it der 3.sg.f. Perfekt, und die Possessivsuffixe -u, -ak, -ik sind hiervon ausgeschlossen und der Akzent fällt auf die Silbe davor: *ǧaná:ma* „Ziege“; *addafá:nit* „sie wurde begraben“; *náxlah* „seine Palmen“, *náxlitah* „seine Palme“, [Ausnahme: *uḥmúh* „seine Mutter“, *uḥmānāk* „deine m. Mutter“]; *mangá:lak* „deine m. Sichel“, aber wohl *mangalkí* „deine f. Sichel“, ebensowenig Nomina, die die Struktur CāCiC enthalten: *ʔádis* „Korb“, *sawāyir* „Armreifen“, *ṣābī* „Finger“, aber doch beim akt. Partizip der verba tert.inf. *raḍé:y* „einverstanden“.

(2) Kurze Vokale mit Akzent werden in lento-Formen immer gelängt, wobei die hohen Vokale /i/ und /u/ gesenkt werden. In allegro-Formen im Satz und wenn der Hauptakzent eine andere Silbe trifft, unterbleibt dies. Es gibt hier Unterschiede zwischen den einzelnen Dialektgruppen, s. unten.

gamá:l „Kamel“

ka:lt „ich aß“ – *kalṭíḥ* [kal'toḥ] „ihr aßt“

ke:lb „Hund“ – *kilbí* „mein Hund“

fe:ṣṣ „Brocken“ – *fiṣṣí tá:wəm* „Knoblauchzehe“ in Genitivverbindung
do:ʔtah „ich probierte es“

(3) Pausalformen der langen Vokale: Auslautende lange Vokale tragen den Akzent, die phonetischen Details sind verschieden in den Dörfern:

-ā → DZ-Isim -íḥ# ~ -áḥ# [iḥ] ~ [aḥ]: *mítíḥ* „wann?“, *aḥníḥ* ~ *aḥnáḥ* „wir“
DW, DZ (Mūt, Hindāw) DO -i: [i:]# *gdi:* „so“, *ḥni:* „wir“
Einen Spezialfall stellt die Nasalisierung in DZ-Isim dar, auf die ich weiter unten nochmal eingehen werde.

-ī → DZ-Isim -íḥ# [iḥ] *likāḥflh* „mein Sattel“
DW, DZ (Mūt, Hindāw) -é:ʔ# *ʔandé:ʔ* „bei mir“
DO -é:y# *ʔandé:y*
Mit anderen Worten: In Pausa ist die Opposition -ā / -ī aufgehoben.

-ū → DZ-Isim -úḥ# [uḥ] *mišúh* „sie gingen“
DW, DZ (Mūt, Hindāw) -ó:ʔ# *mašó:ʔ* „sie gingen“
DO -ó:w# *mašó:w*

Pausalvokale lauten also in DZ Ism mit cinem [ḥ] aus und der Vokal ist eher kurz als lang, man vergleiche:

¹ Ebenso Farafra; in BZ and BW jedoch nur bei CvCvC. Kh-Nord hat einen Hochton auf der letzten Silbe *bálad* [ba'lad].

DZ-Ism:	-ī	→	-i ^h	<i>būt^h</i>	„mein Haus“
DZ-Ism:	-ū	→	-u ^h	<i>su^hū^h</i>	„sie bewässerten“

Die entsprechenden Pausalformen in DW, DZ enden auf [ʔ], in DO dagegen mit einem Gleitlaut [j] oder [w] je nach zugrundeliegendem Vokal.

(4) Das fem. aktive Partizip ersetzt *-a* durch *-it-*, wenn ein Objektssuffix darantritt: *lābisitih* „sie trägt es“ DW, *lābsitu* DO [Kairo: *labsā*]. Bei jüngeren Sprechern setzen sich die Kairener Formen durch. In Bašandi [DO] in der 2.sg.f. *šayiltih* „du trägst ihn“ wie in diversen levantinischen Dialekten.

(5) Das fem. aktive Partizip der Verba tert. inf.: *māši* → *mašiyya* „gehend fem.“. Ich nehme an in Analogie zum passiven Partizip *mansēy*, *mansiyya* (wie in Bahariyya, Farafra, nicht jedoch in Kharga).

B. Phonologisches aus Ismint

Wenn wir nun die Position des Ismintischen innerhalb der Dialekte von Dakhla betrachten, so lassen sich die folgenden Fakten feststellen. Ismint wird hier als Vertreter des Zentraldialekts herangezogen. Wenn nötig, d.h. bei Abweichungen, wird auch auf das Verhältnis von Ismint zu den anderen Orten eingegangen.

I. Phonologie/Inventar

(1) Reflex von *q = /ʔ/ [ʔ] *bīʔī* [biʔi^h] „er wurde“, *ʔašá:* „er sah“,
baʔá:ra „Kuh“

Eine kleine Zahl von Wörtern enthält jedoch /g/: *ga^hgūša* „Kreuzbein (Kuh)“ [vgl. *guš^ha* in SOÄ 1 Kimān], ferner *sigī*, *ge:rba*, *gāra* „Berg“, *yizgól* [Jugend: *yizʔól*], *buglól*, *bagālib* „Frosch“ [vgl. Bahariyya *bugarōra*]. Dies gilt für alle Dialekte mit /ʔ/ oder /q/. So ergibt sich die Opposition *sigī* „Wasserkrug“ und *sīi* „er bewässerte“ [DZ-Ism].

Die anderen Orte von DZ, DZW sowie DW zeigen ebenfalls /ʔ/: *ʔa:lb*, *ʔablíyy* etc., doch /g/ in denselben Wurzeln wie oben.

DO hat dagegen /q/ und /g/: *qa:lb* „Herz“, *gablíyy* „südlich“. Die Verteilung ist unsystematisch, etwa ein Drittel der Wurzeln zeigt /q/, gegenüber zwei Dritteln mit /g/.

(2) Reflex von *g

DZ-Ism	/g/	<i>ligām</i> „Zügel“, <i>mangá:l</i> „Sichel“
DZ Mūt	/g/ ~ /g ^j /	ebenso in DZW alQašr
DW	/g/	al Mušiyya
DO	/ğ/	

Ansonsten unterscheidet sich das Konsonanten- und Vokalinventar nicht, bei den Vokalen gibt es wohl Unterschiede in der Distribution im Zusammenhang mit der Hebung von /a/ in unbetonter Silbe, aber darüber weiter unten.

der auslautenden Pausalvokale. Man hat wieder mit lento- und allegro-Formen zu rechnen. Beispiele: *hū lhalá'*; *šimrux bəláḥ*; *bəlád*; *ta'lab*.

c. in -CvCv# > -Cv:Cv# *šigá:ra* [a:] [Baum] = *sigá:ra* [a:] [Zigarette]

Diese Längung in der Penultima ist sehr konsequent durchgeführt:

*ba'ar > *ba'ár* – *ba'á:ra*
 *kidib > *kidéb* – *kidé:bit*
 *xunfus > *xunfós* – *xunfó:sa*

Die unterschiedliche Behandlung von *a in offener und in geschlossener Silbe ergibt einen für Ismint charakteristischen Wechsel der Vokalqualität bei den entsprechenden Paradigmen, wenn durch Suffigierung ein *a zwischen den beiden Silbentypen hin- und herwechselt: IPA [a:] oder [ɒ:]

<i>ganá:m</i>	<i>ganá:ma</i>	<i>sa'á:d</i>	<i>sa'á:dit</i>
<i>bəlá:h</i>	<i>bəlá:ha</i>	<i>ká:l</i>	<i>ká:lit</i>
<i>bəlá:h</i>	<i>bəlá:hak</i>	<i>'a'á:d</i>	<i>'a'á:dit</i>

(5) Vortoniges /a/

Wie aus dem obigen Beispiel zu sehen, wird vor allem im allegro-Stil in neutraler, d.h. nicht-emphatischer oder labialisierender Umgebung unbetontes /a/ gehoben und zentralisiert zu [ə], was bis zu [ɪ] gehen kann. Dies hat seine Auswirkungen sowohl auf verbale wie nominale Umgebungen.

xá:d – *xədú* *dəbá:h* – *dəbəhú* *šadd* – *šaddá:y't*
bəladí [bələ'di^h] „mein Dorf“ *məngəlatkó:m* „eure Sichel“ (*məngá:la*)

(6) Zerdehnung

So wie kurze Vokale unter dem Akzent gelängt werden, werden lange Vokale in geschlossener betonter Silbe am Wortende überlang und „zerdehnt“, d.h. sie werden als Diphthonge realisiert. Ein -KiK# kann so als -KiyK#, -KiyyiK# und bei Frauen sogar -KayK ~ -KayyiK erscheinen.

	(Männer)	(Frauen)
*šabābīk „Fenster pl.“	> <i>šibabiyyik</i>	<i>šibabayik</i>
*'arīs „Bräutigam“	> <i>'ariyyis</i>	<i>'arayyis</i>
*šiltīh „du nahmst es weg“	> <i>šiltiyyih</i>	
*gabūh „sie brachten es“	> <i>gabuwwih</i>	
*yurdumūh „sie schütten es zu“	>	<i>yurdumawwih</i>
*yiǰzilūh „sie spinnen es“	>	<i>yiǰzilawwih</i>
*abūy „mein Vater“	<i>buwwi(y)</i>	
*abūk	<i>buwwik</i> (aber f. <i>bukī</i>)	

Entsteht durch Negation Doppelkonsonanz, so tritt keine Zerdehnung ein, sondern es findet sich ein kurzer Vokal: *ma-šiltīhš > *ma-šiltišš*, *ma-gabūhš > *ma-gabušš*.² Dies kann auch durch die Annahme erklärt werden, daß die Kürzung des langen Vokals vor Doppelkonsonanz vor der Zerdehnung stattfindet (bleeding order).

² Gleichlautende Formen gibt es in den anderen Oasen.

	*šiltih	*ma-šiltihš
Kürzung	----	ma-šiltišš
Zerdehnung	šiltiyih	----

Ebenso steht einem šiyi! „nimm weg!“ (aber fem. šil^h, pl. šilu^h) ein ma-tšilš gegenüber, dessen /i/ wiederum gedehnt und gesenkt werden kann, was ma-tše:lš ergibt.

(7) Nasalisierung von pausalem -ā#

-ā# >	[ēī]	[mishēī]	„Feldhacke“
		[summēī]	„Lolch (bot.)“ ^{3a}
>	[ā]	[sum:liā]	„ihl Gift“
>	[ī]	[sum:ihi]	„ihl Gift“

Die nasalisierte Pausalform ist auffällig und erinnert daran, daß Nasalität eine besondere Rolle in den Dialekten der Region spielt: In DZW (alQašr) ist /l/ systematisch durch /n/ ersetzt, und in Farafra wird ein Wort durchgehend nasalisiert, wenn es einen Nasal enthält: *sākin* = [[fēki]. Diese pausale Nasalisierung in Ismint, die bereits beim Besuch von 1979 festgestellt wurde, endet nicht mit einem velaren Nasal wie die bekannte jemenitische, s. Janet Watson in SemArch, sondern zeigt sich als nasaler Vokal oder Diphthong.

(8) Bei Antritt von vokalisch anlautenden Suffixen bleiben gelängte Vokale der Ultima in DZ, DW lang, während sie in DO gekürzt werden. Historisch ist es umgekehrt: in DO wurden die kurzen Vokale der betonten offenen Penultima nicht gelängt.

DZ: *ḡaná:m* – *ḡaná:ma* „Ziege“; *wuḡé:š* – *wuḡé:ša* „schlecht“

Dagegen DO: *ḡaná:m* – *ḡanáma* „Ziege“; *wuḡé:š* – *wuḡéša* „schlecht“.

Zu /a/ als [a:] oder [ɔ:] (nach hinten verschoben und gerundet) in DZ-Ismint wie in *baṭṭá:l* – *baṭṭó:lit* „sie hörte auf“; *ka:l* – *kó:lit* „sie aß“, siehe bereits oben.

(9) Unbetontes /i/ in offener Silbe wird in keiner Position elidiert:

DZ-Ismint: *rākiza* „übriggeblieben [f.]“; *nāgima* „wohlgeraten [f.]“ wie in *alwid da nāgim* „der Junge da ist wohlgeraten“, *albiti di nāgima* „das Mädchen da ist wohlgeraten“.

Ebenso sonst in DZ und DW: *lābis + a* → *lābisa* „sie trägt“. Dagegen erfolgt Elision in DO: *lābis + a* → *lābsa* „sie trägt“.

(10) Verteilung von /a/ and /i/ am Wortanfang:

DZ, DW mit /a/

al-, *a:nt*, *aḡni*, *abyá:d*, *amšé:*³

aber /a/ > /i/ im Kontext!:

alxamira – *ziyy ilxamira* „wie Sauerteig“

DO: *il-* „der“, *e:nt* „du“, *iḡni* ~ *ḡni* „wir“, *ibyá:d* „weiß“, *imšé:y* „geh!“

³ Vermutlich Taumel-Lolch, *Lolium temulentum*. Bereits 1979 so notiert.

(11) *bukara*-Syndrom

'ara'abithum „ihr Hals“

'idara „Krug“

yizara'awwuh „sie pflanzen es an“

almagirib „Spätnachmittag“

Wie in den anderen Oasen und in Mittelägypten tritt auch in Ismant ein Vokal, häufig /a/ in ein Konsonantenbündel: -Kra- > -Kara, -Kri- > -Kiri. Ebenso auch vor wortanlautendes /r/: #ra- > 'ara-. S. de Jong (2006).

(12) Vokalsubstitutionen bei Negation

DZ, DZW: 'aka:lt – ma-ke:litiš; 'ād – ma-^ce:dš „es gibt nicht mehr“

DW: 'aka:lt – ma-ka:litiš „du hast nicht gegessen“

DZ: 'uwwil – ma-t'ūlš „sage nicht!“

DO: 'aka:lt – ma-ka:litiš „du hast nicht gegessen“

DO: gūl – ma-tgūlš „sage nicht!“

DW: 'uwwil – ma-t'a:lš „sage nicht!“

In DZ und DZW wird /a/ in der Silbe vor der Negationspartikel -š durch /i/ ersetzt, während umgekehrt in DW für /u/, /ū/ und /i/, /ī/ in dieser Position ein /a/ eintritt. Dieser Vokalwechsel gehört mit zum Negationsmorphem. S. dazu Woidich (1995-97).

C. Text 1 *al'o:rs* (Sa^cdiyya, etwa 50 Jahre, Bäuerin)

1. W: *zamān 'awi, miš kānu 'aygibu ya'ni masalan fuxār wu ḥaṣīr.... S: ā:, ani 'an nifsē... ani ya duktur ani ggawwiztī kida'ó, anī ggawwizt dilwá:' 'ād ab'āli talatīn sana.*

1. W: Ganz früher, brachte man da nicht Krüge und Matten ... S: Ja, ich selbst ... ich, Doktor, habe so geheiratet, ich habe jetzt vor dreißig Jahren geheiratet.

2. *kānu zamān 'alli tigē tigwé:z yigūbulhā saḡayá:yin wu ygubūlhā 'ullitá:yin, wu ygubūlhā lgilālib bitū'hā yi'alli'uhumlāhā fi gārīd ziyy ilgārīda.*

2. Früher, wenn da eine heiraten sollte, brachte man ihr zwei große Wasserkrüge, und man brachte ihr zwei Wasserflaschen, man brachte ihr ihre Gallabiyyas, man hängte sie an einem Palmast auf, wie dieser Palmast.

3. *yi'alli'ū ya'ni lgallābiyya yi'milūha bi hikī innaha ya'ni yifriṭō kmāmhā kida'ó w yilibbisūha kida fi lgirīda.*

3. Man hängte es auf, d.h. die Gallabiyya machten sie in der Form, daß sie so die Ärmel ausbreiteten und sie so auf einen Palmast steckten.

4. *wu lmaxadda ilwāhida yišilūhā 'ala risānəhōm wu yzüffuhōm [ü = [y]] wu lliḥāf wu lḥaṣīra ahé ziyyi da'ó bissi 'ala kabayyir.*

4. Und das einzige Kissen trugen sie auf ihren Köpfen und führten sie herum und die Decke und die Matte, so wie die da, nur größer.

5. *aho ziyy il'ayās da'ó. ḥaṣīrit zamān. wu yifrišu 'alēha lliḥāf wu xalāš 'ala kidī.*

5. So wie diese Matte da. Eine Matte von früher. Und darauf breiteten sie die Decke aus und fertig.

6. *wu sa'āt yigawwizu lwāhida yi'arrisuhā [ā:], tu'id fi lmagré:b kida'ó yilu''u 'alēhā, yilu''u 'alēhā šāl kida'ó, 'ašān ma-ḥaddiš yišūfhā [ēi].*

6. Und manchmal verheirateten sie eine, sie gaben sie zur Ehe, da saß sie am Spätnachmittag so da, man warf [etwas] über sie, man warf ein Umschlagtuch über sie, damit niemand sie sieht.

7. *lammā tir'aššó:w ger il'aris yigē 'a l [...] waḥid min 'ahl il'arays 'aw min 'ahl il'arūsa. yigāṭtu 'a l'arūsa wu timsikha [ēi] taḥṭi batāḥa kida'ó w yruḥu ywaddūha bēt il'arays wu ... yimsū.*

7. Wenn sie dann zu Abend aßen, dann kam der Bräutigam ... zu jemand aus der Familie des Bräutigams oder der Braut. Man bedeckte die Braut und man nahm sie so unter den Arm und so brachte man sie zum Haus des Bräutigams und ... sie gingen zu Fuß.

Text 2 Schlangenbiß (Sa'diyya, etwa 50 Jahre, Bäuerin)

1. *y'ūlu 'alḥayya tu'rósu, tu'ó:dd, wu ttu'bān illi yu'ró:s, ittu'bān xaṭá:r, wu ḥayya xaṭá:r bardah.*

1. Man sagt: die Viper sticht ihn, sie beißt, und die Schlange ist es, die sticht, die Schlange ist gefährlich, und die Viper ist auch gefährlich.

2. *y'ūlu lli y'úḍḍah tu'hān, 'alli y'ró:sah tu'bān.*

2. Man sagt [beides], wen die Schlange beißt, wen die Schlange sticht.

3. *ya'ni lamma y'ró:s wāḥid ... inunu-y'ró:sah, yimsak lamma tib'a 'andak fardit ḥamāma, 'alli ba'a 'andah ḥamāma, wu yimsak yidbaḥḥá [ēi], wu ger yišū'aha nuššá:yān, wu yḥuṭṭaha fi ḥitta lli 'arisit ilbanī'adam fihī.*

3. Wenn sie also einen sticht ... sie sticht ihn, man nimmt, wenn du eine Taube hast, wer also eine Taube hat, der nimmt sie und schlachtet sie, da teilt er sie in zwei Hälften, und legt sie auf die Stelle, wo sie die Person gestochen hat.

4. *wu yurbuḥá [ēi]. tumuṣṣ issummī btā'ah tigibah min 'āxir iddirya, alḥamāma. ā: 'attu'bān.*

4. Und bindet sie fest. Sie saugt ihr Gift heraus, wo immer es sich auch befindet, die Taube, jawohl, die Schlange.

5. *ya'ni kānu zāmān lamma ma-kinš fī ṭebb, ma-kinš fī ṭe:bb, kān il'údama y'ímilú kidé.*

5. Früher also, als es keine Medizin gab, da gab es keine Medizin, da taten das die Leute von früher.

6. *'alli y'rúrsah tu'bān, 'ala ṭul ger yif... y'ímilu ḥamāma yidbuḥuhá [ēi], wu yšū'uhá nuššá [ēi] wu yilḥa'u yḥuṭṭuhā [ā:] bākān ilgarḥ. wu yurbuḥuhōm.*

6. Wen eine Schlange biß, da ... sofort, machen sie die Taube, sie schlachten sie und halbieren sie und legen sie schnell auf die Wundstelle. Und binden sie fest.

7. *tumuṣṣ ḥī lli tišḥab 'ad ilḥamāma tišḥab 'ad il... summī ittu'bān.*

7. Sie saugt, was herauszieht, ist die Taube, sie zieht dann ... das Gift der Schlange heraus.

8. *yakinn dilwá'a ḥadd am-y'rúsoḥ 'ala ṭul amma-yit'āligō ... 'alli ma-yilḥa'ššī nafsāḥ amma-yiwará:m wi yima:wət.*

8. Aber heutzutage beißt sie ihn und sofort behandelt man das, wer nicht schnell genug dazukommt, der schwillt an und stirbt.

9. *mi ttu'bān, attu'bān summhā [ā:] xaṭá:r. ġer ma summihā [ī] yišāl, miš [z] ziyy iddābiba, 'addābīb summaha 'ādi. ġaltā ya'ni ḥatta lli ma-yaxudš ilmašl táhare' makānāhā w tiskó:t.*

9. Von der Schlange, das Gift der Schlange ist gefährlich. Solange ihr Gift nicht entfernt wird, nicht wie beim Skorpion, das Gift des Skorpions ist gewöhnlich. Ein Fehler, d.h. selbst wer kein Gegengift bekommt, du brennst die Bißstelle und es beruhigt sich dann.

10. *'annama ttu'bān xaṭá:r. kat issummi btā'ah yiwsāl li l'albi 'ala ṭawl. W: tiḥra'i makānha kif ya'ni?*

10. Die Schlange aber ist gefährlich. Ihr Gift gelangte sofort zum Herzen. W: Und wie brennst du die Bißstelle?

11. S: *'aḥaré:', ziyy ma wāhid ... la'a, attu'bān amma-a'ullək lamma yib'a ḥadd mi lwāhid yi'rus masal 'arsa masalan ana ttu'bān 'arasni hūn'a'é, fi 'īdi huna'ó, ġer 'ala ṭul yidbāhōli ḥamāma, wu yšu'uhā nuššá:yən [ō:], wu ġer bi ddammi btā'aha ma-ynāddifuhāš.*

11. S: Ich brenne, wie jemand ... nein, die Schlange, sage ich dir, wenn jemand also z. B. gebissen worden ist, ich zum Beispiel bin hier gebissen worden, in meine Hand hier, da schlachtet man mir gleich eine Taube, und man halbiert sie, selbst mit ihrem Blut, man macht sie nicht sauber.

12. *bə rreš bita'aha w kullah. wu ġer yiḥuṭṭuhāli 'a lḥitta 'aw yirbuṭūha bə šarayt. hī 'ād tishāb issumm btā'i. btā' il ...*

12. Mit ihren Federn und allem. Sie legen sie mir auf die Stelle und binden sie mit einem Band fest. Die zieht dann das Gift in mir heraus. Das der

13. W: *wu ddibiba ya'ni, summ iddibiba? S: summ iddābīb da ma-ya ... miš xaṭá:r. sunun iddābīb, lamma masal tu'rós ilwāhid, ġer yigēb mus mākana, wu yiširriṭū-hulōw.*

13. W: Und der Skorpion, das Gift des Skorpions. S: Das Gift des Skorpions, das ... ist nicht gefährlich. Das Gift des Skorpions, wenn er z.B. jemanden sticht, der nimmt eine Rasierklinge, und man schneidet es ihm auf.

14. *assummi yiṭlá'. wi lḤaggi 'Abd isSalām 'andah... bitā' kida'ó, yiḥaṭṭ 'ala ... biss ya'nē lli ma-yaxudšī ma-yaxo'ids [o].*

14. Das Gift kommt heraus. Und der Ḥagg 'Abd isSalām hat ... ein Ding so, das legt er auf ... aber d.h. wer es nicht nimmt, nimmt es halt nicht.

15. *kiddi ma [= 'annu ma] ma-yurbuṭhā [ēi], wu yiluffi 'īdah wu yġaṭṭi nafsah, wu yi'ara' issummi btā'ahā [ā], ... ddābiba. ya'ni miš xaṭá:r iddābiba 'abadan. yākinn ittu'bān hū lli xaṭá:r.*

15. Er kann es verbinden oder auch nicht, er umwickelt seine Hand und deckt sich zu und schwitzt sein Gift heraus ... des Skorpions. D.h. der Skorpion stellt überhaupt keine Gefahr dar. Aber die Schlange, die ist gefährlich.

Literatur

Behnstedt (1979) P. Behnstedt, „Die Dialekte des Burullus-Sees: Burg Migīzil, ein ägyptischer Fischerdialekt.“ In: *GLECS XVIII-XXIII*, 115-168. Paris 1973-1979.

Behnstedt-Woidich (1988) P. Behnstedt u. M. Woidich, *Die ägyptisch-arabischen Dialekte*. Band 3: *Texte*. Teil 2: *Niltal und Oasen*. Wiesbaden.

- Behnstedt-Woidich (1994) P. Behnstedt u. M. Woidich, *Die ägyptisch-arabischen Dialekte*. Band 1: *Glossar Arabisch-Deutsch*. Wiesbaden.
- Behnstedt Woidich (2005) P. Behnstedt u. M. Woidich, *Arabische Dialektographie. Eine Einführung*. Leiden: J.E. Brill.
- Hivernel (1996) Jacques Hivernel, *Balat, étude ethnologique d'une communauté rurale*. Le Caire: IFAO.
- de Jong (2006) Rudolf de Jong, „bukaşa-syndrome.“ In: *EALL* 1, 320-322.
- Woidich (1995-97) Manfred Woidich, „Negation in Dakhla Oasis. The Morphological Reinterpretation of a Phonological Rule“. In: *Mediterranean Language Review* IX (1995-97), 13-28.
- Woidich (1998) Manfred Woidich, „Aus den Erinnerungen eines Hundertjährigen. Ein Text im Dialekt von Balāt/Dakhla, Ägypten.“ In: *Estudios de dialectología norteafricana y andalusí* 3, 1998, 7-33.
- Woidich (2000a) Manfred Woidich, „The Arabic Dialect of ilBašandi in Dakhla-Oasis (Egypt).“ In: Manwel Mifsud (Hrsg.) *Proceedings of the 3rd International Conference of L'association internationale pour la dialectologie Arabe held at the University of Malta*. Malta 2000, 113-118.
- Woidich (2000b) Manfred Woidich, „Giṭ'a's from il-Bašandi/Dakhla-Oasis.“ In: *Proceedings of an International Conference on Middle Eastern Popular Culture, Magdalen College, Oxford, 17-21 September 2000*. Oxford 2001, 199-206.
- Woidich (2002) Manfred Woidich, „Zum Dialekt von al-Qašr in der Oase Dakhla (Ägypten).“ In: Werner Arnold und Hartmut Bobzin (Hrsg.), *„Sprich doch mit deinen Knechten Aramäisch, wir verstehen es!“ Festschrift Otto Jastrow zum 60. Geburtstag*. Wiesbaden 2002, 821-840.
- Woidich (2003) Manfred Woidich, „Baby-Talk form ilBašandi, Dakhla Oasis, Egypt.“ In: I. Ferrando and J.J. Sanchez Sandoval (Hrsg.), *AIDA 5th Conference Proceedings, Cádiz, September 2002*, 571-581. Cádiz: Servicio de Publicaciones, Universidad de Cádiz.
- Woidich (2005) Manfred Woidich, „Kindersprache in ilBašandi. Ein Text aus der Oase Dakhla.“ In: Thomas Bauer und Ulrike Stehli-Werbeck (Hrsg.), *Alltagsleben und materielle Kultur in der arabischen Sprache und Literatur. Festschrift für Heinz Grotzfeld zum 70. Geburtstag*. Wiesbaden 2005, 411-431.
- Woidich (2006) Manfred Woidich, „Neue Volkslieder aus ilBašandi/Dakhla.“ In: *Estudios de dialectología norteafricana y andalusí* 8, 2006, 265-296.
- Woidich (2007) Manfred Woidich, „'āxir ittibb innār. Texte zur Volksmedizin aus ilBašandi in der Oase Dakhla.“ In: Arnoud Vrolijk and Jan P. Hogendijk (Hrsg.), *O ye Gentlemen: Arabic Studies on Science and Literary Culture, In Honour of Remke Kruk*. Leiden/Boston: Brill, 143-170.